

Retraite Jubilate Chance Kirchengesang 2025

Am Freitag, 17. und Samstag, 18. Januar fand in den Räumlichkeiten der Theologischen Hochschule Chur die dritte Retraite zum neuen Kirchengesangsmedium [Jubilate](#) statt. Auf Einladung des Projektteams trafen sich rund 30 Jubilate-Mitarbeitende und Gäste aus den Bereichen Kirchenmusik, Theologie, Pastoral, Liturgie und Ökumene zum jährlichen Austausch. Dieser war dieses Jahr folgenden Schwerpunkten gewidmet: dem Konzept des geplanten Buches, einem ersten Einblick in den digitalen Gottesdienstplaner und der Auseinandersetzung mit ersten Gottesdienstformularen. Wir geben einen Stimmungsbericht wieder. (m&l)

An wahrlich erhabener und erhebender Lage oberhalb der Altstadt des Bischofssitzes Chur angesiedelt, bietet die Theologische Hochschule Chur geradezu ideale Voraussetzungen, über die aktuellen Fragen zu diskutieren, die aus der Projektleitung in die Versammlung eingebracht wurden und darüber hinaus weiterführende Meinungen zu sammeln.

Die Ausgangslage

«Die Kirche in den deutschschweizerischen Diözesen steht vor gravierenden Veränderungen». So hält es Projektleiterin Sandra Rupp Fischer zur Eröffnung des Treffens fest. Die Zahl der pastoralen Mitarbeitenden wird in den nächsten Jahren merklich zurückgehen. Damit auch weiterhin an allen Orten Menschen Grundlagen zur Feier von Gottesdiensten vorfinden, muss das Buch Jubilate auch theologischen und kirchenmusikalischen Laien das Feiern ermöglichen helfen. Deshalb hat Jubilate nicht ausschliesslich in erster Linie Profis, also hauptamtlich Tätige im Blick, sondern Frauen und Männer aus der Basis von Pfarreien, welche sich im Bereich des Feierns engagieren.

Jubilate will auch von Feiernden, Neugierigen und Suchenden ausgehen, die ohne grosse Gottesdiensterfahrung zum Buch greifen. Es will durch Texte, die dem Sprachverständnis der heutigen Zeit entsprechen, neue Wege zum Glauben und Feiern eröffnen. Neben aktuellem Liedgut gehören Gottesdienstformulare und Texte dazu, die einerseits spirituellen Charakter haben, aber andererseits auch zum Verständnis beitragen, um was es in der Liturgie mit ihren vielfältigen Formen geht.

Buchkonzept

Dr. Birgit Jeggle-Merz, Mitglied im Jubilate-Projektteam und Kommissionsleiterin des Bereiches «Wort», präsentierte das erarbeitete Konzept.

Die Bücher der Bibel geben auf unterschiedliche Weise Zeugnis vom geschichtsmächtigen Wirken Gottes und den Erfahrungen, die Menschen mit diesem Gott gemacht haben. Die Erfahrungen werden den heute Lebenden als leuchtende Beispiele vor Augen gestellt, anhand derer sie erfahren können, dass Gott auch in ihrem Leben wirken kann. Deshalb ist die Bibel die Grundlage des Glaubens und jeden Gottesdienstes. Das biblische Zeugnis ist folglich auch die Grundlage für das Buch Jubilate.

Das biblische Zeugnis prägt den Ablauf des Kirchenjahres mit seinen traditionell unterschiedlichen Texten. Es prägt dadurch auch die verschiedenen Lieder. Und es prägt nicht zuletzt auch die Grundformen, Gottesdienste und Sakramente des religiösen gemeinschaftlichen Lebens.

In kleinen Gesprächsrunden wurden die Teilnehmenden aufgefordert, sich mit verschiedenen Facetten dieser Erkenntnis und ihrer Umsetzung auseinanderzusetzen und die Ergebnisse im Plenum zusammenzutragen.

Dass die liebevolle Sorge um das leibliche Wohl die entspannte und freudvolle Gesprächskultur bereichert hat, sei unbestritten.

Die Themen der retraite

In einer ersten Runde stand denn auch die Frage im Raum, welcher Sprache sich das neue Jubilate bedienen solle. Sind althergebrachte, teilweise als altmodisch oder unverständlich empfundene (Fach)ausdrücke wie «Hymnus», «Sünde» oder «Gnade» heute noch verständlich?

Es zeigte sich schnell, dass schon diese scheinbar harmlose Frage fast in ein Wespennest zu stechen schien. Die Diskussion wurde engagiert, aber immer respektvoll und vor allem humorvoll geführt. So manche Gruppe musste die Gesprächsleitung an den Zeitplan erinnert werden – zu gern hätten die Teilnehmenden noch weiter diskutiert. Ein ähnliches Bild zeigte sich, als es um gottesdienstliche Formen wie das Stundengebet ging, die auch im bisherigen Kirchengesangbuch zu finden sind. Die Frage zu diskutieren, ob diese noch zeitgemäss, von Relevanz für eine feiernde Gemeinschaft seien, stand als nächste

Aufgabe an. Und ob die Abläufe in ihrem Umfang nicht niederschwelliger sein sollten. Auch hier wurden gleichermaßen kontrovers wie konstruktiv verschiedene Voten ausgetauscht. Immer begleitet wurde die Diskussion über die Inhalte mit der Überlegung, wie viele erklärende Worte heutige, nicht mehr alle liturgischen Formen gewohnte Menschen brauchen. Schnell waren sich alle Gesprächsrunden einig, dass ein «pädagogischer Zeigefinger» unter allen Umständen zu vermeiden sei.

Präsentation Prototyp Gottesdienstplaner

Weiter fand eine Präsentation zum digitalen [Gottesdienstplaner](#) statt. Ein erster Prototyp zum Durchklicken der verschiedenen Ebenen, soll bereits im Frühsommer getestet werden können. Erst danach beginnt die Programmierung des funktionalen Gottesdienstplaners. Ende 2025 soll der Gottesdienstplaner in einem Mitwirkprojekt bereits von einzelnen Pfarreien ausprobiert und dank Feedbacks der Mitwirkenden, laufend optimiert werden können. Der Gottesdienstplaner soll die Vorbereitung von liturgischen Feiern vereinfachen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Gottesdienstgestaltenden fördern. Er ermöglicht, Lieder auszuwählen und Gebete, Regieanweisungen oder Moderationen einzufügen. Verschiedene Exportmöglichkeiten tragen dazu bei, dass die erfassten Daten vielseitig genutzt werden können. Die Anwesenden zeigten sich dem ersten Einblick positiv gegenüber und gaben wertvolle Feedbacks, welche nun für den nächsten Projektschritt eingearbeitet werden.

Interkulturelles Feiern und Singen

An der Retraite wurde auch vielfältig gefeiert. Am ersten Abend beschlossen die Anwesenden den Tag mit einem Nachtgebet, der zweite Tag wurde mit einem Morgenlob eröffnet. Eine Feierform, welche danach auch in den Gruppengesprächen besprochen wurde. Vor dem Mittagessen fand man Besinnung im Mittagsgebet. Gesänge standen an dieser Retraite nicht im Mittelpunkt. Trotzdem waren im Verlauf der Retraite und bei den Feiern einige neuere Lieder eingeplant und die Reaktionen darauf wurden abgefragt.

Isabel Vasquez, Nationaldirektorin von [migratio](#) gab den Anwesenden mit ihrem Impuls wertvolle Einblicke in die Herausforderungen, die sich in multikulturellen Quartieren und Pfarreien stellen.

Mit dem Lied «Comment ne pas te louer» wurden alle singend und tanzend ins Thema eingestimmt. Migratio setzt sich für eine interkulturelle Pastoralarbeit ein. Deshalb sind beide Seiten an einer gemeinsamen Gestaltung interessiert. Die fünf wichtigsten Migrationsgruppen werden ihre Liederbücher der

Arbeitsgruppe Jubilate zuzuspielen. Jubilate ist auch interessiert an Kontakten, die in der Arbeitsgruppe mitarbeiten und das Projekt begleiten könnten.

Isabel Vasquez erklärte den Anwesenden die Migrationsphasen, die Migrantinnen und Migranten durchlaufen. Jede Phase (Stufe) hat ihre eigenen Merkmale. Musik kann verbindend, einladend sein.

Bezug zur Praxis

Als grosses Plus des Treffens wurden die Programmpunkte wahrgenommen, bei denen es um die Praxis ging. Das gemeinsame Feiern kam an beiden Tagen nicht zu kurz. Dabei war, neben der tatsächlichen Feier als Ruhepunkt für die einzelnen Workshopteilnehmenden sicher auch der Aspekt des «Ausprobierens» neuer Formen, Lieder und Texte für die Verantwortlichen von Interesse. Das beste Feedback kommt immer noch aus der praktischen Erfahrung.

Ausblick

Abschliessend gab Sandra Rupp Fischer im Namen der Projektleitung noch einen Ausblick auf die diesjährigen Meilensteine von Jubilate.

Beruhigung war ihr darüber anzumerken, dass der Bedarf an finanziellen Mitteln zur Weiterführung des Prozesses nahezu gedeckt werden konnte. Nun gelte es, Zeit und Knowhow in die Weiterentwicklung des Gottesdienstplaners zu investieren, bevor in einer nächsten Runde der Fokus auf den Bereich des Neuen Geistlichen Liedes und der Bedürfnisse einer jugendlichen Gemeinschaft gerichtet werde.

Abt Urban überreichte ihr mit Worten des Dankes ein symbolisches Geschenk als Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit. Und appellierte an alle Teilnehmenden, die Freude, die er während des ganzen Wochenendes gespürt habe, unbedingt beizubehalten, auch wenn es immer wieder Fragezeichen und schwierige Entscheidungen zu treffen gebe.

Zum guten Schluss...

... bleibt nur hinzuzufügen, dass die vielfältigen Bestrebungen der verschiedensten Menschen, Kirche in der Gesellschaft lebendig zu halten, eine ständige, aber sinnerfüllte und bereichernde Aufgabe ist und bleibt. Allein der inspirierende Austausch unter den Anwesenden in Chur liess den Autor beseelt den Heimweg antreten. Mit letzten Sonnenstrahlen auf dem Weg zum Bahnhof und mit Sonne im Herzen ob der Begegnungen mit Menschen und Ideen.